

Technischer Schnittplan

Englisch: Découpage Technique

REGIE

Visuelle Planung vor dem Drehen — jede Einstellung mit Kamerawinkel, Bewegung, Schnittlogik und Ton notiert. Road map für Regie, Kamera und Schnitt, spart Zeit am Set.

Der technische Schnittplan entsteht vor dem Drehen und sichert ab, was am Set wirklich gedreht werden muss. Jede einzelne Einstellung wird aufgezeichnet oder skizziert — mit Kameraposition, Brennweite, Bewegung, Figurenplatzierung und Schnittkanten. Das ist nicht Storyboard im klassischen Sinne, sondern eine operative Blaupause, die Regie, Kamera und Schnitt synchron hält. Ohne ihn improvisiert die Regie am Set, die Kamera filmt zu viel oder zu wenig, und der Schnitt sitzt später vor Material, das nicht zusammenpasst. In der Praxis wird zu jeder Einstellung die Nummer, der Shot-Typ (Totale, Halbnah, Nah), der Kamerawinkel (Frosch, Vogel, Auge), die Brennweite (falls relevant), die Kamerabewegung (Pan, Zoom, Steadicam) und der genaue Schnittpunkt notiert — wann kommt rein, wann raus? Genauso wichtig: Was passiert im Sound-Design? Wenn die erste Einstellung tonlos ist und die zweite mit Atmo beginnt, gehört das in den Plan. Auch Overlaps werden markiert — ob der Schnitt innerhalb einer Bewegung stattfindet oder ob die Einstellungen hart aneinanderstoßen. Das erspart der Kamera Durchhaltequalen und dem Schnitt böse Überraschungen. Der technische Schnittplan dient am Set auch als Argument, wenn spontan eine zusätzliche Totale gewünscht wird, die nicht im Plan steht: Längere Drehzeit bedeutet, dass andere Einstellungen wegfallen. Das schärft den Blick. In Low-Budget-Produktionen spart dieser Plan oft 10–15% Drehtage, weil niemand herumirrt — jeder weiß, was zu tun ist. Bei komplexeren Szenen (mehrere Figuren, lange Dialoge, Location-Wechsel) wird der Plan fast zur Notwendigkeit, um Continuity-Fehler zu vermeiden und die Drehabläufe zu optimieren. Der technische Schnittplan ist keine Dogmatik, sondern eine Arbeitsgrundlage. Gute Regie ändert ihn, wenn die Realität am Set etwas Besseres anbietet. Die Änderung erfolgt dann bewusst und dokumentiert — nicht aus Chaos heraus. Aktuelles In Branchenforen wird diskutiert, ob der Découpage Technique in der aktuellen Produktionspraxis noch dieselbe Rolle spielt wie früher. Während er bei größeren, storyboard-lastigen Produktionen weiterhin Standard ist, verlagern manche Regisseure die Schnittlogik zunehmend in den Schneiderraum – etwa Michel Gondry, der bei Mood Indigo (2013) einen Großteil der visuellen Entscheidungen erst im Schnitt traf. Tutorials auf YouTube zeigen zudem, dass der Begriff in der Ausbildung nach wie vor zentral ist, oft mit Fokus auf die konkrete Erstellung als Vorbereitungsdokument für Kamera und Team.